

# GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

**Abonnement.**

Die Graphische Presse ersch. int wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

**Redaktion:**

Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktoriastraße 8. Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27/1. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidegitz. Redaktionsschluss: Sonnabend

**Insertion.**

Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Belagen nach Uebereinkunft.

## Bekanntmachungen.

**Lohnbewegungen.**

**Berlin.** In Firma Löwenstein wurde die Arbeitszeit für Lithographen von 8 1/4 auf 8 Stunden täglich verkürzt. Diese Firma ist dem Schutzverband beigetreten.

**Ebersbach.** Mit der Firma Strohbach wurde ein Tarif vom 1. März bis 1. April 1913 abgeschlossen. Festgelegt wurde die übliche Arbeitszeit, Feiertagsbezahlung, auf je 4 Gehilfen 1 Lehrling, 25% Zuschlag für Ueberstunden bis 2 Stunden und nachdem 33%, Mindestlohn von 20 Mk. im ersten Jahre, beim Lehrprinzipal 18 Mk. Ebenso wurde die Bezahlung von Versäumnissen nach § 616 B. G. B. und ein Ferien-Urlaub bei zweijähriger Beschäftigung von drei Tagen und bei vierjähriger Beschäftigung von mindestens 6 Tagen zugestanden. 8 Kollegen kamen bei diesem Abschluss in Frage; von diesen erhielten gleichzeitig Lohnzulagen 2 Kollegen von 27 auf 30 Mk., 1 Kollege von 27 auf 29 Mk., je 1 Kollege von 24 auf 26 Mk., 24 auf 25 Mk., 22 auf 24 und 21 auf 22 Mk. und 1 Kollege im ersten Gehilfenjahr von 18 auf 19 Mk.

**Eblingen.** Mit den Firmen Internationale Gesellschaft „Gelatine“, G. m. b. H. und Gelatine-Folien-Fabrik Gottl. Frick & Co. wurde der bis jetzt bestehende Tarif auf zwei weitere Jahre verlängert und zwar bis 1. April 1912.

stehende Tarif auf zwei weitere Jahre verlängert und zwar bis 1. April 1912.

**Kaufbeuren.** Mit der Firma Kaufbeurer Kunstanstalten wurde der bisher bestandene Tarif verlängert und darin auch die Ferienfrage festgelegt. Bei 2jähriger Tätigkeit gibt es 2 Tage und bei 5jähriger Beschäftigung 4 Tage Ferien.

**Nürnberg.** In der Firma Growald erhielten die 4 Kollegen auf Vorstelligwerden Lohnzulagen und zwar 2 Koll. je 2 Mk. und 2 Kollegen je 1 Mk.

**Niedersalzbrunn i. Schl.** In der Porzellanfabrik von Oehme wurde für Lithographen und Steindrucker die Arbeitszeit um je 1/2 Stunde täglich verkürzt, der Mindestlohn von 24 auf 25 Mk. erhöht und Zuschlag für Ueberstunden bewilligt.

**Würzburg.** In der Firma Stürtz kam es im Anschluß an die ausgesprochenen Kündigungen zu Lohnforderungen; 27 Kollegen erhielten Lohnzulagen von je 1 Mk. und einige 2 Mk. pro Woche. Die Kündigungen wurden darauf zurückgezogen.

**Gesperrt.**

Stellungnahme in allen folgenden Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich

**In Deutschland:**

**Berlin.** Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.

**Berlin.** Angerer (Kupferdrucker).

**Berlin.** Tapeten-Fabrik Liepmann (Formstl.).

**Beuel a. Rh.** Engelhard & Schlegel, Kommandit-Gesellschaft (Tapetendr.).

**Braunschweig.** Deutsches Blechwarenwerk.

**Chemnitz.** A. Jülich; K. hier & Richter (Chemigr.).

**Crossen a. Mulde.** C. F. Leonhardt, Steindruckerei.

**Dresden.** Mittelbach; C. Schemmel; Stengel & Co., Mejo & Markert (Chem.).

**Emmerich a. Rh.** J. L. Romen.

**Erfurt.** Ohlenrot'sche Buchdruckerei, Inh. Georg Richters (Chemigr.).

**Frankfurt a. M.** Heß & Janke.

**Hamburg.** Nelles & Co (Chemigr.), H. Carly, (Lithogr. und Steindr.).

**Köln a. Rh.** Flammersheim & Steinmann (Formst. u. Tapetendr.).

**Kötzschenbroda bei Dresden.** Robert Mittelbach, Kunstanstalt Otto bus.

**Leipzig.** Mejo & Springer; C. Wittstock (Chemigr.).

**Stuttgart.** Gebr. Röbke (Chemigr.)

**Im Ausland:**

**Belgien.** Bruges: La Lithographie Artistique, Descelee De Brouver Cie.

**Holland.** Krommenie: Verwers Metaal-drukkery (Lithogr. und Steindr.).

**Italien.** Livorno: (alle Branchen).

**Oesterreich.** Mähren, Schlesien, Lemberg.

**Rußland.** Lodz (Russ. Polen): R. Reiser.

**Schweden.** Malmö: Stansk Lith. Aktie Bolaget.

**Schweiz.** Für Chemigraphen zwecks Ein- und Durchführung des Tarifs.

Basel: Manissadjian & Co.; Wtw. Hindermann, lith. Anstalt.

Vevey: Privatlithograph. M. Malogani.

**Tarifausschuß für Deutschl. Chemigr. und Kupferdrucker.**

I. Tarifkreis (Ersatzwahl der Gehilfenvertreter): W. Martin, Berlin-Rixdorf, Niemetzstr. 2. Kreisvertreter W. Nikolai, Steilvertreter.

Berlin, 8. März 1910.

Albert Hehr, Gehilfen-Vorsitzender.

**Inhalt.**

**Hauptteil:** Bekanntmachungen. Sisyphusarbeit oder positive Erfolge? Rundschau. Wirtschaftl. Monatschau. Es geht vorwärts! Briefkasten — Allgemeines: Aufgaben in unserer Lehrlingsabteilung. Ortsberichte: Eblingen, Höxter, Magdeburg. — **Der Lithograph:** Fort mit dem Künstl.rdnikel! — **Der Steindrucker:** Entgegnung aus Kreuzsch. Aus den Sektionen: Colmar. — **Die photomech. Fächer:** Der Lehrling in der Chemigraphie. Das erste Halbjahr der Leipziger Technischen Vereinigung. Die Leistungsfähigkeit der Aetzmaschinen. — **Photogr. Mitarbeiter:** Monatschau. Aus den Sektionen: Dresden. — **Die Tapetenbranche:** Aus den Sektionen: Köln. — **Feuilleton:** Die Revolution. Erstes Wachstum der Pflanzen. — **Anzeigen.**

**Sisyphusarbeit oder positive Erfolge?**

Ende vorigen Jahres erschien im »Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands« eine Reihe von Artikeln, die sich in der Hauptsache mit der Frage beschäftigten, ob die Gewerkschaften bisher in der Lage waren, für ihre Mitglieder die Bahn des Aufstieges frei zu machen, ihnen Erfolge zu erringen, die einem tatsächlichen Aufstieg gleichkommen, und ob ferner den Gewerkschaften auch in der Zukunft die Erringung solcher Erfolge gelingen werde. Genosse Karl Kautsky hatte in seinem Buche »Der Weg zur Macht« starke Zweifel in diese Möglichkeiten der gewerkschaftlichen Arbeit geltend gemacht, worauf das »Korrespondenzblatt« in den erwähnten Artikeln den Nachweis zu führen unternahm, daß den deutschen Gewerkschaften tatsächlich die Erzielung einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder gelungen ist. Zu diesem Zwecke

wurde eine annähernde Berechnung der Lebenshaltungskosten in Deutschland seit 1895 einer Reihe von Auszügen aus den gewerkschaftlichen Lohnstatistiken verschiedener Verbände gegenübergestellt. Der Nachweis der bisherigen erfolgreichen Arbeit der Gewerkschaften, die Schlüsse auf die Erfolgsmöglichkeiten der ferneren gewerkschaftlichen Tätigkeit auch in der Zukunft zuläßt, ist dem »Korrespondenzblatt« zweifelsfrei gelungen. Der starke bessere Einfluß, den eine gute Gewerkschaftsorganisation besonders auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszuüben vermag, wurde klar und deutlich gezeigt. Gerade durch das veröffentlichte Tatsachenmaterial gestaltete sich die Artikelfolge des »Korrespondenzblattes« zu einer Arbeit von großer, verbender Kraft, und es ist nur zu begrüßen, daß diese Kraft durch die Herausgabe der Artikelfolge in Broschürenform, die wir in No. 10 unter »Eingänge« registrierten, von der Generalkommission für die weitere Stärkung der Gewerkschaftsbewegung voll ausgenutzt worden ist. »Beiträge zur Wertschätzung der Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften« lautet der Untertitel des Büchleins, womit durchaus nicht zu viel gesagt ist. Jeder, der das Buch liest, wird die gewerkschaftliche Arbeit würdigen und schätzen lernen. Ihren verbenden Charakter erhält die Broschüre hauptsächlich durch die Auszüge aus den gewerkschaftlichen Lohnstatistiken, deren Resultate daher auch an dieser Stelle kurz hervorgehoben seien.

Den Reigen eröffnet der Zentralverband der Maurer, der von 1895 bis 1908 eine Steigerung des Durchschnittsstundenlohnes von 34,3 auf 48,0 Pf. nachweisen kann, wobei noch die

höher entlohten Spezialarbeiter außer Betracht gelassen wurden. Die Steigerung in diesen 13 Jahren betrug somit 13,7 Pf. oder fast 40 Proz.! Gleichzeitig verringerte sich die tägliche Durchschnittsarbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, also um eine Stunde. Der Statistiker berechnet daraus eine Steigerung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes von 860 Mark 1895 auf 198 Mk. 1908, also um 338 Mark oder um 39,3 Proz. in 13 Jahren!

Der Verband der Zimmerer kann feststellen, daß 1895 noch die tägliche Arbeitszeit bei 36,59 Proz. der durch die Statistik erfaßten Mitglieder mehr als 10 Stunden, bei 62,73 Proz. 10 Stunden und nur bei 0,68 Proz. weniger als 10 Stunden betrug, während 1908 eine länger als 10stündige Arbeitszeit überhaupt nicht, eine 10stündige für 43,89 Proz. und eine weniger als 10stündige für 56,11 Proz. der statistisch erfaßten Mitglieder festgestellt wurde. Der durchschnittliche Tagelohn stieg unter Berücksichtigung dieser Arbeitszeitverkürzung von 4,02 Mk. 1895 auf 5,61 Mk. 1908, also um 1,59 Mk oder um 39,55 Proz. in 13 Jahren!

Der Verband der Steinsetzer und Pflasterer weist auf Grund seiner statistischen Aufnahmen nach, daß 1895 in 117 Lohngebieten 36 Proz. der erfaßten Arbeiter noch länger als 10 Stunden, alle übrigen 10 Stunden, kein einziger weniger als 10 Stunden täglich arbeiten mußten. In denselben 117 Lohngebieten betrug die tägliche Arbeitszeit für 1908 für 61 Proz. der erfaßten Arbeiter weniger als 10 Stunden, für 37 Proz. 10 Stunden und nur für 2 Proz. mehr als 10 Stunden! Der Durchschnittsstundenlohn

stieg in diesen 13 Jahren im gesamten Verbandsgebiet bei den Steinsetzern von 44 auf 64,1, also um 20,1 Pf. oder 45,7 Proz., bei den Rammern von 31,7 auf 55,4, also um 23,7 Pf. oder sogar um annähernd 75 Proz!

Der *Verband der Sattler* berichtet auf Grund der regelmäßigen Veröffentlichungen der Tarifkommission für die Reiseartikelbranche über die Lohnverhältnisse in Berlin, daß der DurchschnittsStundenverdienst von 1902 bis 1907 in der Taschenbranche in Lohn um 12,9, in Akkord um 29,0 und für Stepperinnen um 12,3 Proz. stieg. In der Kofferbranche betrug die Steigerung innerhalb desselben Zeitraumes in Lohn 26,7 und in Akkord 23,9 Proz. Aus der Galanteriebranche liegen erst seit 1904 Angaben vor; seit diesem Jahre bis 1907 betrug die Steigerung in Lohn 6,8, in Akkord 19,7 und für Arbeiterinnen sogar 31,0 Proz.! Die Angaben aus einer Reihe anderer Städte zeigen ähnliche Ergebnisse.

Der *Holzarbeiterverband* weist nach, daß sich die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit in der Holzindustrie von 61,5 Stunden 1893 auf 57,0 Stunden 1906, also in 13 Jahren um 4 1/2 Stunden verringert hat. In derselben Zeit ist der Durchschnittslohn von 18,69 Mark auf 25,18 Mk., also um 6,49 Mk. oder um 34,7 Proz. gestiegen! Daraus ergibt sich eine Steigerung des durchschnittlichen Stundenverdienstes von 30,3 auf 44,1 Pf., also um 13,8 Pf. oder um 45,5 Prozent!

Der *Buchdruckerverband* verzeichnet folgende Steigerungen des Lohnminimums nach den verschiedenen Tarifen: 1886/1893: 20 50 Mark; 1896: 21 Mk.; 1902: 21,50 für Gehilfen bis zu 21 Jahren, 22 Mk. für solche von 21—23 und 22,50 Mk. für Gehilfen von mehr als 23 Jahren; seit 1907 betragen die Mindestlohnsätze für dieselben Altersklassen 23, 24 und 25 Mk. Ferner zeitigten die Lohn- und Tarifbewegungen der Gehilfenschaft folgende Ergebnisse: 1896; 5 Proz. Lohnerhöhung für alle bis 3 Mk. über Minimum bezahlten Gehilfen, höher Entlohnte nach Vereinbarung, und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich; 1901: 7 1/2 Proz. Lohnerhöhung wie vorstehend; 1906: 10 Proz. Lohnerhöhung wie vorstehend und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde.

Unsere Organisation hat von 1903 bis 1908 eine Steigerung des Durchschnittslohnens um 2,66 Mk. oder 9,69 Proz. bei den Lithographen und um 2,17 Mk. oder 8,21 Proz. bei den Steindruckern zu verzeichnen. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit verringerte sich in demselben Zeitraum um 2 Stunden 6 Minuten oder um 4,10 Proz. bei den Lithographen und um 1 Stunde 9 Minuten oder um 2,08 Proz. bei den Steindruckern. Demzufolge war der durchschnittliche Stundenverdienst 1908 bei den Lithographen um 7,7 Pf. oder um 14,29 Proz. und bei den Stedruckern um 5,2 Pf. oder um 10,92 Proz. höher wie 1903!

Der *Fabrikarbeiterverband* berechnet unter Berücksichtigung der Arbeitszeitverkürzungen die Steigerung des Durchschnittslohnens von 1898 bis 1907 in den Wirtschaftsgebieten Hamburg auf 30,75, Lübeck auf 30,12, Berlin auf 24,74, Hannover auf 27,04, München auf 20,72, Frankfurt auf 15,77, Leipzig auf 27,86 und Dresden auf 13,87 Prozent.

Der *Bauhilfsarbeiterverband* stellt für die 36 Großstädte mit mehr als 100000 Einwohnern eine Erhöhung des Durchschnittslohnens von 27,3 Pf. 1890 auf 46,3 Pf. 1908, also um 19 Pf. oder annähernd 70 Proz. fest. Die Durchschnittsarbeitszeit erfuhr ungefähr dieselbe Verringerung wie bei den Maurern, und zwar von 11 auf 10 Stunden täglich. Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst eines Bauhilfsarbeiters stieg von 650 Mk. im Jahre 1890 auf 1100 Mk. im Jahre 1908, also in 18 Jahren um 450 Mk. oder um mehr als 69 Prozent!

Der *Transportarbeiterverband* hat auf Grund seiner Arbeitsnachweisstatistik im Jahre 1901 eine durchschnittliche tägliche Arbeitszeit von 12,5 Stunden, 1908 von 9,9 Stunden ermittelt, woraus sich im Laufe von 8 Jahren pro Tag

und Fall eine Verkürzung um 2,6 Stunden ergibt. Durch dieselbe Statistik wurde im Jahre 1909 ein Durchschnittslohn für alle Verbandsmitglieder einschließlich der Frauen und Jugendlichen von 17,30 Mk., 1908 von 24,30 Mk. festgestellt. Er stieg also in einem Jahrzehnt um volle 7 Mark oder um 40,5 Proz!

In allen diesen Berufen zeigt sich also eine starke Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch die gewerkschaftliche Arbeit, und zwar teilweise in derartig hohen Prozentsätzen, daß besonders die heutigen Löhne die vor einem Jahrzehnt gezahlten ganz allgemein gewaltig übersteigen. Die durch die Gewerkschaften bewirkte Verminderung der Ausbeutung zeigt sich daraus, daß die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden überall zurückging, und daß trotzdem der Ausbeuter dem Ausbeuteten in allen Berufen einen beträchtlich höheren Lohn wie früher zahlen muß. Allerdings sind auch die Lebensmittelpreise in die Höhe gegangen; ihre Steigerung beträgt nach der auf Seite 25 der Broschüre enthaltenen Berechnung von 2895 bis 1908, also in 13 Jahren, 27,46 Prozent. Aber diese Steigerung wird in allen Berufen durch die von den Gewerkschaften erzielten Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen überholt, teilweise sogar bedeutend, wie die vorstehenden Auszüge klar und deutlich beweisen. Die Gewerkschaften haben also keine Sisyphusarbeit geleistet, sondern positive Erfolge in erfreulichstem Maße errungen. Das berechtigt uns jedenfalls auch fernerhin zu den besten Hoffnungen, die sich um so mehr verwirklichen werden, je umfassender und in sich gefestigter die Gewerkschaftsbewegung wird.

## Rundschau.

**Eine Schadenersatzklage wegen Boykott** beschäftigte unlängst das Reichsgericht, das sich lange Zeit des Ansinnens, gegen den Boykott straf- und zivilrechtlich vorzugehen, erwehrt. Schließlich hat der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts aber doch die Entscheidung getroffen, daß die Art der Durchführung ihn zu einem unsittlichen Mittel machen kann, nämlich dann, wenn die vollständige Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz des Ögners beabsichtigt ist. Das festzustellen liegt in der Hand der Gerichte, die mit der freien Beweiswürdigung einen fast unbegrenzten Spielraum haben. Der Prozeß eines Berliner Bäckermeisters gegen Beamte des Bäckerverbandes auf Zahlung von 6000 Mk. Schadenersatz wegen Boykottklärung ist denn auch in allen Instanzen zunehmenden des Bäckerverbandes entschieden. Es wird nun Aufgabe der Gewerkschaften sein, ihre Taktik dieser »neuzeitlichen« Auslegung anzupassen.

**Die Verschmelzung des Mühlenarbeiterverbandes mit dem Brauereiarbeiterverband** wurde durch eine Urabstimmung innerhalb des letzteren mit 11578 gegen 5414 Stimmen zum Beschluß erhoben. Das Ergebnis im Mühlenarbeiterverbande steht noch aus, doch ist auch dort eine Mehrheit sicher, da von jener Seite die Initiative zur Vereinigung ausging.

**Berechtigte Interessen eines Gewerkschaftsbeamten.** Bei einem Streik der organisierten Schmiede und Metallarbeiter in Reinickendorf (Berlin) kamen die Verbandskontrolleure gerade dazu, als die ausgestellten Streikposten durch Schutzleute von den Plätzen weggejagt wurden, die sich zur Überwachung des Arbeiterzuzugs gut eigneten, ohne daß eine Verkehrsstörung durch das Postenstehen bewirkt wurde. Einer der Verbandskontrolleure rief den Streikposten zu: »Seid keine Hasenfüße! Ihr dürft hier stehen, die Beamten haben Euch garnichts zu sagen!« Wegen Beamteneinbeleidigung festgestellt, sollte der Kontrolleur nach Ansicht des Schöffengerichts zunächst 50 Mk. Geldstrafe leisten. Das Landgericht aber sprach ihn frei, weil ihm die Absicht der Beleidigung nicht innegewohnt habe, er vielmehr lediglich die Interessen der Streikenden habe wahrnehmen wollen und dazu sei er als Gewerkschaftsbeamter berechtigt gewesen.

**Die Wirkung eines Streiks** zeigen sich augenfällig an dem Rückgang der Dividende des Solnhofener Aktienvereins von 7 Proz. im Jahre 1908 auf 3 Proz. im Jahre 1909, die in der Hauptsache infolge des vorjährigen Streiks in den Lithographie-steinbrüchen eingetreten ist.

**Aus den Handelskammerberichten 1909: Berlin.** Die Ältesten der Kaufmannschaft berichten u. a.: Im Papierhandel ließen im Jahre 1909 Preise um Beschäftigung viel zu wünschen übrig. Ungünstig wirkte auch auf das Geschäft die in Aussicht genommene höheren Zollsätze der Vereinigten Staaten von Amerika, da nach ihrem Inkrafttreten einige Fächer, wie Ansichtspostkarten, Luxuspapiere, farbige Glanzpapiere kaum noch dahin ausfuhrfähig seien und dadurch die zu dieser Herstellung verwendeten Papiersorten weniger Absatz finden werden. In

der Luxuspapierfabrikation war sonst eine, wenn auch nur geringe Besserung zu verzeichnen. Ungünstig lauten die Berichte aus dem Tapetenfach. Zu einem nicht unwesentlichen Teil wurde diese ungünstige Geschäftslage bedingt durch den Preiskampf zwischen der Tapetenindustrie-Aktiengesellschaft und den selbständig dastehenden Tapetenfabriken. . . Trotz erhöhter Anstrengungen ist der Absatz einer großen Zahl von Waren nach Oesterreich fast unmöglich geworden, z. B. Ansichtskarten, lithographische Drucksachen, Klischees, Kunstblätter, Farbendruckblätter, bedruckte Tüten, Beutel, Faltschachteln, Luxuspapeterien, Plakate auf Karton und Blech, Briefordner.

**Darmstadt.** Tapetenfabrikation. Das verfllossene Geschäftsjahr war für die Tapetenindustrie ein Jahr des Kampfes. Das Darniederliegen des Baugewerbes hat den Absatz außerordentlich beeinträchtigt. Der an sich geringen Nachfrage stand zu dem Ueberangebot die sich gegenseitig befehdenden und durch niedrige Preise sowie Bewilligung von Rabatten unterbietenden Tapetenfabriken gegenüber. Namentlich in besseren Sorten stockte der Absatz fast völlig. Im Kunstdruckereigewerbe war im ersten Halbjahr der Geschäftsgang flott, dann flaute er immer mehr ab und stockte schließlich ganz, hauptsächlich infolge Ausbleibens der amerikanischen Aufträge. Plan- und Steindruckerei. Infolge des Darniederliegens der Bautätigkeit und ruhigen Geschäftsganges in der Industrie war der Geschäftsgang still und die Erzeugung gering. Der Unterschied zwischen Ein- und Verkaufspreisen hat sich verringert.

**Eberfeld.** Tapeten. Die allgemeine Geschäftslage war im Vergleich zum Vorjahr wenig geändert. Wenngleich die Bautätigkeit Besserung erfahren, so war diese Belebung doch nicht derart, um das Tapetengeschäft erheblich günstig zu beeinflussen. Nichtsdestoweniger kann das Ergebnis als befriedigend bezeichnet werden. Die Abschlüsse der Rohstoffe konnten zu gleichen und etwas niedrigeren Preisen erfolgen. Durch das Zustandekommen eines festgefügtten Kartells mit den der Tapeten-Industrie-Aktiengesellschaft nicht angehörigen Fabriken wurden die Verkaufspreise günstig beeinflusst. Die Ausfuhr in Tapeten hat sich erheblich gehoben. Die notwendigen Arbeitskräfte waren stets vorhanden. . . Nachgerade werden die Steindruckereien das Aschenbrödel der Industrien, weil sie nicht den genügenden Zollschutz haben. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist durch den neuen Tarif von 1909 derart getroffen, daß ein nicht unwesentlicher Teil der deutschen Steindruckmaschinen dauernd stillgesetzt werden mußte, z. B. ist die Ausfuhr von Abziehbildern und Postkarten mit Bildern fast ganz unterbunden. Wenn nicht in nächster Zeit durch bessere Ausfuhrgelegenheit der Absatz wieder gehoben wird, so ist der Niedergang dieser einst blühenden und im Ausland durch ihre hervorragenden Leistungen geschätzten Industrie unvermeidlich. Diesen Verhältnissen entsprechend und auch infolge der in der ersten Hälfte des Jahres drohenden Plakatssteuer wurden die Druckereien teils mittelbar, teils unmittelbar schwer getroffen, der Wettbewerb wurde bei Ueberangebot schärfer, es fanden vielfach Arbeiterentlassungen statt.

**Hannau.** Für die Fabrikation chromolithographierter Zigarren-Etikettierungen war zu Anfang des Berichtsjahres die Geschäftslage infolge der für Tabakfabrikate in Aussicht stehenden Steuererhöhungen sehr gedrückt. Die Aufträge auf Packungen gingen dadurch nur spärlich ein, und die Erzeugung mußte längere Zeit hindurch um einen Arbeitstag in der Woche eingeschränkt werden. Nachdem dann im Juli die Entscheidung über die Steuererhöhung gefallen war, machte sich ein außerordentlicher Andrang in Aufträgen bemerkbar, da die Verbraucher bestrebt waren, ihren Bedarf noch möglichst auf längere Zeit hinaus zu den billigen Steuersätzen zu decken. Dieser lebhafteste Geschäftsgang hielt noch längere Zeit nach dem 15. August, an welchem Tage die neue Steuer für Tabakfabrikate in Kraft trat, an, weil sich die Zigarrenfabrikanten durch die Steuererhöhung gezwungen sahen, zum Teil neue Packungen für ihre Fabrikate einzuführen. Das Geschäft befindet sich jetzt wieder in ruhigeren Bahnen. Bei der Neueinführung von Packungen sind gleichzeitig die Preise dieser Erzeugnisse mehr und mehr herabgedrückt worden. Die Löhne sind dieselben geblieben und Streitigkeiten über Arbeitsbedingungen nicht vorgekommen.

### Aus dem Auslande.

**Amerika.** Am 5. März hat die organisierte Arbeiterschaft von Philadelphia, gegen 100000 Mann aller Gewerbezeige, einen Generalstreik begonnen, wie er in Amerika bisher noch nicht vorgekommen ist. Anlaß zu der Bewegung ist ein seit Mitte Februar in Philadelphia bestehender Straßenbahn-ausstand. Die Straßenbahngesellschaft hatte 600 Angestellte entlassen, und das Personal versuchte durch allgemeine Niederlegung der Arbeit die Wiedereinstellung der Entlassenen zu erzwingen. Wie bei Straßenbahnstreiks häufig, kam es zu Angriffen auf die von Arbeitswilligen geführten Wagen, leider auch zu Gewalttätigkeiten gegen die Passagiere, zur Verbarrikadierung der Geleise, vereinzelt selbst zur Verbrennung oder Zerstörung der Wagen. Straßenkämpfe mit der Polizei waren die Folge, Verhaftung von Führern des Ausstandes, Heranziehung von Militär. Nur eine geringe Zahl von Wagen verkehrte noch unter polizeilichem Schutze während der Tagesstunden. Die Straßenbahngesellschaft

sellschaft lehnte aber Einigungsverhandlungen rundweg ab, da ihr noch 2400 Angestellte zur Verfügung standen. Darauf drohte die Vereinigung der 140 gewerkschaftlichen Vereine von Philadelphia einen allgemeinen Ausstand an und setzte seinen Anfang auf die Nacht vom 4. zum 5. März fest, falls die Straßenbahngesellschaft sich bis dahin nicht für schiedsgerichtliche Verhandlung erklärt hätte.

Wirtschaftliche Monatsschau.

Berlin, den 12. März 1910.

Die Abschlüsse der Eisenbanken. Neuer Geldbedarf. Börsengewinne. Die Realität der Kohlen- und Eisenerzeugung. Der Wert persönlicher Verbindungen. Kalkulation.

Die größten Handelsbanken haben sämtlich in den letztvergangenen Wochen ihre Jahresabschlüsse bekannt gemacht. Sie bestätigen das, was im Laufe des vergangenen Jahres zu verschiedenen Malen festgestellt worden ist; sie haben sämtlich ein Jahr goldener Ernte hinter sich. Alle die Börsenwerte, die mit dem Deutlichwerden der schlechten Konjunktur durch die Banken aufgenommen werden mußten, sind längst wieder im Marke verschwunden.

Table with 4 columns: Name der Bank, Akt.-Kapital in Millionen Mk., Reingewinn in Millionen Mk., Dividende in Proz. 1908, 1909. Rows include Deutsche Bank, Dresder Bank, etc.

Allgemein zeigt sich also eine Erhöhung der Ertragsnisse; am eifrigsten ist dabei die Dresdener Bank mit einem Prozent Dividendensteigerung. Die Gewinnanteile und Belohnungen der genannten Institute machen allein 22 Millionen Mark aus.

So glänzend die neuen Bankdividenden aussehen, in Wirklichkeit sind sie es nicht so ganz. Der Anschaffungswert einer Bankaktie rechnet nach dem Kurse, die Dividende muß dann nach dem Anschaffungswerte gerechnet werden, und da ergibt sich ein etwas anderes Bild.

eine wirkliche Rente von 5 1/4 bis 4 3/4 Prozent dar. Spekulationspapiere sind die Aktien der größten deutschen Banken nicht mehr. Dies drücken ja schon die stetigen Dividenden aus.

Unter den Gesichtspunkten der Bankabschlüsse könnte man beinahe glauben, schon wieder mitten in der Hochkonjunktur zu sein. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Erst in der allerletzten Zeit kamen fortwährend Meldungen über Absatzschwierigkeiten im ober-schlesischen Kohlenbergbau, auch die dortige Eisenindustrie scheint nie auf die Höhe der rheinisch-westfälischen kommen zu können; der Bankerschriftsteller Buchwald führt die bisher mögliche Rentabilität zum Teil mit auf die dort üblich gewesenenen geringen Löhne zurück.

Die Roheisenerzeugung gibt ein recht interessantes Bild der kapitalistischen Entwicklung. Wir stellen die Erzeugungsziffern seit 1904 zusammen, und zwar für Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika:

Table with 3 columns: Jahr, Deutschland in Millionen Tonnen, Vereinigte Staaten in Millionen Tonnen. Rows for years 1904-1909.

Die Vereinigten Staaten sind wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, dessen Roheisen-ziffer eine schier ungläubliche Entwicklung zeigt. Von 1908 zu 1909 ist der Sprung so groß, wie die gesamte deutsche Roheisenerzeugung. An solchen Ziffern zeigt sich immer wieder, wie ungeheuerlich widerstandsfähig die kapitalistische Produktion ist; solche Pferdekurven hält nur ein natürliches Produktionssystem aus.

Schon weiter oben wiesen wir darauf hin, welchen Wert für das großindustrielle Unternehmen einige gute Verbindungen darstellen. Die Person ist da oft der Träger der Sache, und wenn die Person einen Wert darstellt, dann gilt auch ohne weiteres

die Sache. Man könnte ganze Werke mit der Macht und dem nachweisbaren materiellen Werte persönlicher Verbindungen in der deutschen Industrie füllen. So mancher große Konflikt der letzten Jahre, der in der deutschen Industrie große Bedeutung hatte oder auch noch hat, findet seine letzte Ursache nicht in materiellen Gründen, also objektiv materiellen Gründen, sondern in der Wahrnehmung ganz persönlicher Interessen, die durchaus subjektiver Natur sind.

In der Kalkulation macht man, trotz der beinahe sprichwörtlich gewordenen »Bedürftigkeit«, auch jetzt noch die glänzendsten Gewinne. Die Kalkulation ist in dem letzten Jahre allein um 11,5 Millionen Mark gestiegen. Da jetzt die Kommission, die den Kalkulationen zugrunde liegt, beschlossen hat, über die Gesteinskosten und Durchschnittsgewinne der Kalbergwerke Feststellungen machen zu lassen, so kann sich die Allgemeinheit auf einen recht interessanten Einblick in großkapitalistische Verdienstmöglichkeiten gefaßt machen, wenn der Reichstag in die inneren Verhältnisse der Betriebe hineinschauen darf!

Es geht vorwärts!

Jahrzehnte kämpft das klassenbewußte Proletariat um Menschenrechte. Ein Dasein will es auf dieser Welt, wie es dem Menschen nach dem Stande der heutigen Kultur ganz selbstverständlich zukommt.

Worin sind die besitzenden Klassen der Arbeiterklasse bevorrechtigt? Doch hauptsächlich darin, zum einen Genuß und Müßiggang der Volksgenossen und Menschen an den angeeigneten Produktionsmitteln gegen ein Sündengeld ausbeuten zu dürfen. Wollte die Arbeiterklasse mit den besitzenden Klassen gleichberechtigt sein, so müßte die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse dazu führen, es ebenso zu machen. Das kann es nicht geben, das ist sinnlos. Oder besteht ein Vorrecht der besitzenden Klassen im Alleinbesitz des Wissens und der Bildung? Das Wissen der Besitzenden ist auf die Ausbeutung der eigenen Mitmenschen gegründet und gerichtet, und für eine solche Gleichberechtigung bedankt sich mit Recht das zielbewußte Proletariat.

Nicht die arbeitenden Klassen wollen gleichberechtigt sein mit den besitzenden Klassen, sondern die besitzenden Klassen sollen gleichberechtigt sein mit den arbeitenden Klassen. Die arbeitenden Klassen streben nach echtem Menschentum, das auf solidarischer Arbeit beruht, und die besitzenden Klassen sollen gleichberechtigt sein. Sie sollen Anteil nehmen an solidarischer Arbeit und solidarischen Lebensgenuß.

Bei der Forderung nach politischer Gleichberechtigung der arbeitenden Klassen liegen die Dinge genau so. Die Forderung läuft nicht nur darauf hinaus, den arbeitenden Klassen den Einfluß zu sichern, den die technisch-wirtschaftliche Entwicklung erreicht. Denn die arbeitenden Klassen wollen sicher nicht mit den besitzenden Klassen darin gleichberechtigt sein, den kapitalistischen Staat im kapitalistischen Sinne zu regieren. Es handelt sich für die Arbeiterklasse lediglich um die Eroberung der politischen Macht, nicht um etwa an Stelle der Klassenherrschaft eine neue Klassenherrschaft aufzurichten, sondern um das System der kapitalistischen Produktion durch ein System der Produktion zu ersetzen, das auf dem gesellschaftlichen Besitz an Produktionsmitteln beruht.

Die besitzenden Klassen, die das Wissen und die Bildung in Erbpacht genommen zu haben meinen, konnten nicht den Weg zur Freiheit finden. Das arbeitende Volk hat ihn gefunden: Solidarisches Fühlen und Handeln zum Zwecke solidarischer Arbeit und solidarischen Genießens! Die Bourgeoisie wurde nur zum Werkzeug ökonomischer Entwicklungstendenzen und sie schuf die Klasse, die den Weg gefunden hat. Die wirtschaftlichen Kampforganisationen — die Gewerkschaften — und die politische Kampforganisation — die sozialdemokratische Partei — ergänzen sich gegenseitig zum solidarischen Handeln. Die Gewerkschaften heben das soziale Niveau der Arbeiterklasse, sie machen die Klassengehöriger denkfähig und für den Solidaritätsgedanken empfänglich. Die sozialdemokratische

Partei erweitert den durch enge Berufs- und Standesinteressen beeinträchtigten Gesichtskreis der Klassenglieder, sie dehnt den Gesichtskreis auf das Interesse der ganzen Menschheit aus. Das durch gewerkschaftlichen Kampf Gewonnene muß durch den politischen Kampf endgültig erobert werden.

Auf diesem Wege gilt es fortzufahren. Der gewerkschaftliche Kampf nimmt immer gewaltigere Dimensionen und ganz neue Formen an, die ganz von selbst das politische Interesse der Volksgenossen berühren. Durch die gewaltigen Mächte der Schwerekraft, die sich im wirtschaftlichen Kampf betätigen, werden immer neue und immer gewaltigere Scharen neuer Kämpfer mit fortgerissen und festgehalten. Sie für den politischen Kampf der arbeitenden Klassen zu gewinnen, das ist die naheliegendste und gewinnbringendste Aufgabe des gewerkschaftlich organisierten Arbeiters. Die geisttötende Arbeit großkapitalistischer Warenproduktion d'ängte längst auf einen das Gefühlsleben der arbeitenden Klassen befriedigenden Ersatz. Der ist im solidarischen Fühlen und Handeln den arbeitenden Klassen gewonnen. Eine ernste Tätigkeit eröffnet dies neue Feld dem der Arbeitersache bisher Fernstehenden und damit reiche Belohnung: denn ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus. Das wissen alle, denen es Ernst ist um ihre Sache und das werden Millionen noch erfahren, die durch die Macht der Verhältnisse und des solidarischen Handelns für die Sache des arbeitenden Volkes, für die Sache der ganzen Menschheit gewonnen werden. Es geht vorwärts. Tausenden und Aber-tausenden, Millionen ging das Verständnis für den Befreiungskampf des Proletariats auf, der im Befreiungskampf der ganzen Menschheit aus dumpfer Knechtseligkeit, Unterjochung und Selbstunterjochung ist. Die Sache des arbeitenden Volkes marschieret. Hoch die internationale Solidarität!  
F. P.

### Briefkasten der Redaktion.

**Zur gefl. Beachtung.** Die in dem Artikel »Die gesundheitlichen Verhältnisse in den graphischen Gewerben« in der vorigen No. der »Gr. Pr.« S. 78 behandelte gleichnamige Studie von Dr. A. Jakoby erschien in *Klumsch's Jahrbuch, Band 10, 1910*, das wir ebenfalls in der vorigen No. S. 90 besprachen.



## Allgemeines.

Teil für die  
gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

### Aufgaben in unser Lehrlings-abteilung.

Gleich im Voraus will ich bemerken, daß meine Ausführungen nicht alle Mitgliedschaften angehen werden. In den großen Städten wird man sie für Selbstverständlichkeiten halten. Die Anregungen richten sich hauptsächlich an die Mitgliedschaften in Mittel- und Kleinstädten. An diesen Orten ist die Zahl der Lehrlinge gering, da es sich gewöhnlich nur um einige Anstalten handelt. Aber gerade hier erhalten auch die Lehrlinge meist eine schlechte theoretische Ausbildung. Der Lehrmeister kümmert sich ja heutzutage nicht mehr so um seine Lehrlinge wie früher. Haben diese einige Handgriffe erlernt, dann müssen sie sofort die geringe Fertigkeit im Interesse des Geschäftes verwenden. Eine vollständige Ausbildung in unserm Beruf wird aber auch durch die Arbeitsteilung verhindert. In kleineren Orten kommt noch die leidige Schulfrage hinzu. Ueberall, mögen es nun Fortbildungs- oder Gewerbeschulen sein, wird statt zu zeichnen in der Regel kopiert. Zeichnen ist die Hauptsache in unserm graphischen Beruf, aber nach der Natur! Nichts ist unheilbringender als Kopieren.

Hier nun hat unsere erste Aufgabe einzusetzen. Es wird doch schließlich in jeder kleineren Mitgliedschaft einen Kollegen geben, der es versteht, den Lehrlingen Anweisungen zu geben im Naturzeichnen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Lehrlinge genug Interesse dafür haben. Im Winter werden im Zimmer Stilleben gezeichnet, weiter Fortgeschrittene wagen sich vielleicht auch an den Menschen. Im Sommer gehts hinaus ins Freie, wo fleißig skizziert wird. Man betrachte die Lehrlinge mehr als Kollegen, dann ist es jedenfalls leicht, mit ihnen auszukommen. Ein zu starker Autoritätsglaube schadet. Der Gehilfe soll sich nicht immer als Autorität aufspielen, er vernichtet sonst im Lehrling das Individuelle und nimmt ihm zugleich die Lust zu freier Betätigung. Steindruck- wie Lithographenlehrlinge sind im Zeichnen auszubilden. — Ein gewandter Redner wird auch Gelegenheit haben,

einen fachlichen Vortrag zu halten, worauf Diskussion folgt. So nutzen wir gleichzeitig der praktischen wie der theoretischen Ausbildung im Beruf.

Eine weitere Aufgabe erblicke ich darin, die Lehrlinge auf gute Literatur aufmerksam zu machen. Nur zu oft findet man nämlich noch in den Schubkästen die Schundromane aufgestapelt. Das ist das scheußlichste Gift. Die Schundliteratur versetzt die jungen Leute in eine ganz verzerrte Welt. Sie fassen dadurch das Leben nicht natürlich auf. Sie können durch das Lesen vieler solcher Hefte jeder ersten Betätigung entfremdet werden. Wie oft liest man aber auch, daß Verbrechen begangen wurden, die aufs Konto der Schundliteratur zu setzen sind. Der Durst nach Lesestoff ist gewiß sehr stark. Man gebe aber Brot statt Steine. Machen wir doch auf die billigen »Bunten Bücher« (Hillgers Verlag) aufmerksam. Sie ähneln im Äußeren fast den Räuberromanen, sind auch für 10 Pf. zu haben. Aber der Inhalt ist gut. Nur von ersten Autoren sind die Erzählungen, die ganz und gar für die Jugend passen: spannende Reiseerlebnisse und Abenteuer u. s. f. Weiter sind zu empfehlen: Wiesbadener Volksbücher, Reclams Universalbibliothek, Meyers und Hesses Volksbücher, Deutsche Jug.-ndbücherei. Am besten ist schon, etliche solcher Bücher den Lehrlingen vorzulegen. Wie warme Semmeln sind sie bei mir weggegangen. Vor allen Dingen mache man aber auf die Gewerkschafts- und Parteipresse aufmerksam.

Für eines der wichtigsten Kapitel halte ich auch die Aufklärung über die Alkoholfrage bei der Jugend. Wir wollen doch endlich mal so weit kommen, wenigstens bei Lehrlingsversammlungen den Trinkzwang abzuschaffen. Ich zweifle stark daran, daß ein Vortrag bei Bier den Lehrlingen von großem Nutzen ist. Die Köpfe klar! Sonst bringen wir furchtbar schwer etwas hinein. Vergessen wir doch nicht, daß gerade die Nervenzellen des Gehirns eines jungen Menschen noch viel empfindlicher sind, als bei Erwachsenen, obwohl auch unter diesen gegen den Alkohol gewirkt werden sollte. Seien wir vor allen Dingen selbst das Beispiel der Abstinenz. Wir werden viel besser und schneller vorwärts kommen, wenn wir uns durch Alkohol nicht betäuben. Der große Kampf des Proletariats wird dadurch verkürzt. Wir werden aber auch selbstbewußter und unkollegiale Handlungen werden fast gänzlich ausgeschlossen sein. Vergessen wir auch nicht, die moralische Seite der Abstinenz zu betonen. Abgeordneter Liebknecht sagte vor kurzer Zeit im Reichstag: »73,9 Proz. der Verbrechen sind auf den Alkoholismus zurückzuführen.« Welch ein entsetzliches Bild von Elend entrollt sich da vor unseren Augen. Und da sollen wir müßig zuschauen?

Der Jugend gehört die Zukunft. Klären wir sie auf. Ein amerikanischer Professor äußerte vor einiger Zeit: »Die Schließung der Bars (Kneipen), die sich jetzt besonders in Amerika bemerkbar macht, ist auf einen andauernden 15-jährigen Unterricht über die Wirkungen des Alkohols zurückzuführen.« Ein treffendes Beispiel! Sorgen wir dafür, auf das Schöne und Erhabene in Natur und Kunst aufmerksam zu machen und der Alkohol hat seinen Reiz verloren. Man erblickt darin nicht mehr einen Genußbringer, sondern einen Genußzerstörer. Ein klares Gehirn, das nicht betäubt ist, sehnt sich nach geistigen Genüssen. Halten wirs demnach mit Goethe: »Jugend ist Trunkenheit ohne Wein.«

Unsere Lehrlingsabteilung ist als einer der edelsten Teile der Gewerkschaft anzusehen und dementsprechend zu fördern. Vergessen wir nicht, daß die heranwachsende Generation unser Werk einstmals weiterführen und vollenden soll!  
M. C. N.

### Ortsberichte.

**Eblingen.** In unser letzten Monatsversammlung berichtete zunächst der Vorsitzende über eine Tarifverlängerung mit der Firma Frick & Co., Gelatinegeschäft, auf weitere zwei Jahre, wodurch für die dort beschäftigten Kollegen wieder stabilere Verhältnisse geschaffen wurden, hauptsächlich in bezug

auf die Feiertagsbezahlung. Ferner entspann sich auch eine lebhafte Aussprache über die letzte Aussperungsandrohung unserer schaffmacherisch gesinnten Steindruckereibesitzer; diese fortgesetzten Beunruhigungen unseres Gewerbes wurden in das richtige Licht gesetzt. Dabei wurde auch darauf verwiesen, daß die Verwaltung in der letzten Aussperungsangelegenheit äußerst mangelhaft informiert worden ist durch unsern Hauptvorstand. Meistens gelangten die diesbezüglichen Formulare zu spät in den Besitz der Verwaltung, so daß ihr Inhalt durch die Tagespresse schon längst überholt war, was der Aktionsfähigkeit nicht besonders förderlich ist. Um in Zukunft eine bessere und raschere Berichterstattung des Hauptvorstandes zu veranlassen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: »Die am 5. März 1910 zu Eblingen tagende Monatsversammlung spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß die Kollegenschaft und in besonderen die Verwaltung über die Ereignisse in unserm Berufe, speziell über die letzte Aussperungsbewegung, so mangelhaft unterrichtet wurde. Die Versammelten erwarten daher für die Zukunft eine raschere und eingehendere Benachrichtigung über die jeweiligen Verhältnisse bei größeren Lohnbewegungen in unserm Berufe. Im Gewerkschaftsbericht wurden besonders die Maßnahmen der Vereinigten Gewerkschaften zur Versorgung der Arbeiterfamilien mit billiger und preiswerter Milch hervorgehoben und der Befriedigung Ausdruck gegeben, daß es endlich gelungen ist, den preistreibischen Machinationen der Milchhändler einigermaßen Einhalt zu gebieten. Gerade die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Milchversorgung macht die Frage der Regelung durch Staat oder Kommune besonders aktuell. Zum Schluß wurde noch lebhaft über das rücksichtslose Vorgehen der Arbeitsnachweise der Unternehmer debattiert, die nicht allein den für ihre Rechte mit freiem Mute eintretenden Arbeitern das weitere Fortkommen durch Unterbindung der Arbeitsgelegenheit erschweren, sondern auch vielfach solche Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, die durch Krankheit in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind. Da nun die Arbeiter in erster Linie am Verkauf ihrer Arbeitskraft interessiert sind und ihnen daher auch das freie Verfügungsrecht darüber zusteht, so empfiehlt es sich von selbst, die bestehenden Arbeitsnachweise der Arbeiter mit allen Kräften auszubauen. In diesem Sinne wurde auch an unsere Kollegen appelliert, um ein richtiges Funktionieren unseres Nachweises zu ermöglichen. So bot also die Versammlung des Interessanten genug, und es wäre nur zu wünschen, daß sie noch besser besucht worden wäre, besonders durch die älteren Kollegen, damit der gewerkschaftliche Gedanke immer umfassender zur Geltung gebracht werden kann.

**Höxter a. W.** In unserer Februar-Versammlung hielt unser Gauleiter Kollege Ulrich-Hamburg einen leichtverständlichen Vortrag über die Entwicklung der Gewerkschaften, der mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit entgegengenommen wurde. Der Redner betonte die erfreulichen Erfolge der Arbeit der Gewerkschaften zum Wohle unserer sowie der gesamten Arbeiterschaft und beleuchtete sodann die Aussperungsgelüste des Schutzverbandes. Die Mitglieder gaben der Hoffnung Ausdruck, daß der Hauptvorstand Mittel und Wege einleiten möge, um derartigen geradezu vom Zaune gebrochenen Herrngelustens stets wirksam und mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. Durch eine vom Gauleiter vorgenommene Revision wurde außerdem festgestellt, daß sich Bücher und Kasse in musterhafter Ordnung befinden.

**Magdeburg.** In unserer Mitgliederversammlung vom 8. März referierte Kollege Möbinger eingehend über »Kampf- und Aussperungstaktik des Schutzverbandes«. Er verstand es, in begeisterter Weise die Kollegen von der Wichtigkeit der Organisation zu überzeugen. Sodann ging er zu den Praktiken der Unternehmerverbände im allgemeinen über, um an Beispielen zu zeigen, daß der Schutzverband in unserm Gewerbe nicht im geringsten besser ist. Besonders betonte der Redner die unbedingte Notwendigkeit eines Kampffonds, um jederzeit dem Schutzverband schlagfertig gegenüber zu stehen. Zu diesem Zwecke wäre eine Beitragserhöhung von 15—20 Pf. unumgänglich. In der Diskussion wurden dann noch Vorschläge gemacht, die Beiträge staffelartig zu erhöhen. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: »Die am 8. März stattfindende Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, daß es notwendig ist, um den Aussperungsgelüsten des Schutzverbandes stets entgegenzutreten zu können, die Ausschreibung einer Extrasteuer vorzunehmen.«

## Der Lithograph.

Teil für die Interessen der Lithographen, Kartographen, graphischen Zeichner und Maler.  
Redigiert von Fr. Schottler, Hannover.

### Fort mit dem Künstlerdünkel!

Wahrhaft erfrischend wirkte der Artikel »Vom Künstlerstolz der Lithographen« in No. 27 der Ora-







